

THUKYDIDES V 1

Wie Thukydides berichtet, hat das Volk im Sommer 422 einem Antrag Kleons stattgegeben und ihn nach Ablauf des Waffenstillstands mit insgesamt mindestens 3000 Mann und 30 Schiffen nach Thrakien geschickt¹). In der Tat mußte, wenn Athen die nördliche Region nicht verlieren wollte, gegen die Entwicklung, die Brasidas durch sein Erscheinen dort eingeleitet hatte, etwas getan werden. Thukydides nennt immerhin zwölf Städte namentlich, die in diesen Monaten seit 424 den Seebund verlassen hatten²), und sicher waren es noch mehr. Die Athener, denen die durch Brasidas drohende Gefahr merkwürdig spät erst klar geworden war, hatten im Frühjahr 423 zunächst damit reagiert, daß sie – anders als zwei Jahre zuvor auf Spartas Friedensangebot – jetzt auf Spartas Vorschlag, einen einjährigen Waffenstillstand zu schließen, bereitwillig eingegangen waren. Offensichtlich gab es sowohl in Sparta als auch in Athen Kreise, die angesichts der Geschehnisse der letzten beiden Jahre inzwischen eingesehen hatten, daß der Abschluß eines Friedensvertrages eben doch nicht nur im Interesse des Gegners liegen würde. Nach den Vorstellungen dieser Kreise sollte daher die Zeit des Waffenstillstands dazu genutzt werden, auf dem Verhandlungswege sich über die Bedingungen zu einigen, unter denen für beide Seiten ein Friedensvertrag akzeptabel sein konnte³).

Daß allerdings eine Einigung jetzt, i. J. 423, sehr viel schwieriger war als damals i. J. 425, als Sparta, um die auf Sphakteria drohende Katastrophe abzuwenden, sein überraschendes Friedensangebot gemacht hatte, mußte jedem realistisch Denkenden klar sein. Damals war die Formel „Frieden unter Wahrung des Besitzstandes vor Kriegsbeginn“ noch ganz unproblematisch gewesen; sie hätte sich ohne weiteres verwirklichen lassen. Jetzt, nachdem in Thrakien zahlreiche Städte von Brasidas nicht eigentlich erobert, sondern befreit worden waren oder aber sich selbst angesichts des von

1) V 2,1 Κλέων δὲ Ἀθηναίους πείσας ἐς τὰ ἐπὶ Θράκης χωρία ἐξέπλευσε μετὰ τὴν ἐκεχειρίαν, Ἀθηναίων μὲν ὀπλίτας ἔχων ...

2) In dieser Reihenfolge: Akanthos, Stagiros, Argilos, Amphipolis, Myrkinos, Galepsos, Oisyme, Thyssos, Kleonai, Akrothooi, Olophyxos, Torone.

3) IV 117,1; 118,6 und 13–14; 119,3.

Sparta angebotenen Schutzes für unabhängig erklärt hatten, lag eine volle Realisierung dieser Formel im Grunde nicht mehr im Bereich des Möglichen. Brasidas hatte ja die Bevölkerung gerade auch durch die Zusage für sich gewonnen, Sparta werde sich in die inneren Angelegenheiten der Städte nicht einmischen⁴⁾, da war den Spartanern bei einem Friedensschluß nicht gut zuzumuten, daß sie diese Städte jetzt gemeinsam mit Athen für Athen zurückerobereten. Ohne Kompromiß also würde nichts mehr gehen; das war den Einsichtigen klar. Selbst wenn die Demütigung von Sphakteria, die in Sparta sicher noch nicht vergessen war, einmal völlig außer Betracht bleibt: nach nicht einmal zwei vollen Jahren war jetzt ziemlich genau das eingetreten, was Thukydides die spartanischen Gesandten i. J. 425 zugunsten ihres Friedensangebots vor den Athenern hatte ausführen lassen: Die historische Situation ist nicht wiederholbar; und bleibt die Gunst des Augenblickes ungenutzt, so geht die Entwicklung über ihn hinweg und schafft neue Fakten, die mit ihren Wirkungen von niemandem vorherzusehen sind⁵⁾.

Zwei Jahre später nun war immerhin ein einjähriger Waffenstillstand zustandegekommen. Doch die vorgesehene Zeit vom Frühjahr 423 bis Frühjahr 422 hatte nicht ausgereicht, eine für beide Seiten annehmbare Kompromißlösung zu finden. So greift man i. J. 422 erneut zu den Waffen. Daß es ein Jahr später, im Frühjahr 421, dann schließlich doch zu einem Frieden kommen konnte, dafür mußte erst noch einiges geschehen. Für den Leser der Darstellung, die Thukydides von der Entwicklung seit Sphakteria gibt, ist das allerdings nicht überraschend. Bei der unterschiedlichen Interessenlage Spartas und Athens waren die Verhältnisse im Norden, wie sie sich dort inzwischen ergeben hatten, wirklich kaum zu entwirren. Und zudem gab es auf beiden Seiten zweifellos auch Kreise, die sich nur schwer davon überzeugen ließen, daß Maximalforderungen bei Friedensgesprächen jetzt nicht mehr zur Debatte stehen konnten. Schließlich hatte Brasidas bedeutende Erfolge gehabt; war es da nicht überhaupt ein Fehler gewesen, i. J. 423 einen Waffenstillstand einzugehen und dem Gegner damit eine Atempause zu gewähren? Daß es in Sparta damals Männer gegeben hat, die so dachten, ist nicht bloß eine plausible Vermutung, sondern wird dadurch bestätigt, daß *nach* dem Friedensschluß eben diese Männer, sobald sie in die entsprechende

4) IV 86; 88; 108,2–3; 114,1–3.

5) IV 17–20.

Position gekommen waren, im Winter 421/20 aktiv gegen den Frieden zu arbeiten beginnen⁶⁾. Und was Athen betrifft, so war der Stern Kleons, der als Sieger von Sphakteria einen Frieden der Vernunft verhindert hatte, in der Zwischenzeit zwar verblaßt, doch noch nicht erloschen; und daß er nach wie vor eine politische Potenz war und zu gegebener Zeit auch seine Anhänger fand, zeigt zur Genüge der oben genannte Volksbeschuß, ihn mit einem beträchtlichen Kontingent nach Norden zu schicken, um die Dinge dort im Sinne Athens wieder in Ordnung zu bringen.

Für den Versuch, ein Bild von den Diskussionen zu gewinnen, die in Sparta und in Athen während des Waffenstillstands und dann auch während der folgenden Sommermonate 422 stattgefunden haben müssen, wäre es ein Gewinn, wenn ein Konsens darüber zu erreichen wäre, wann auf Kleons Antrag der Beschluß gefaßt und er dann nach Thrakien aufgebrochen ist. War Kleon schon bald nach Ablauf des Waffenstillstands im Frühjahr aktiv geworden, hatte etwa im April die Mehrheit hinter sich gebracht und dann mit dem Unternehmen gegen Brasidas begonnen, so gibt das von dem politischen Kräfteverhältnis innerhalb der Bevölkerung, aber auch von der Stimmung in Athen ein völlig anderes Bild als dann, wenn Kleon erst im August nach dem Norden ausgelaufen ist. Letzteres würde bedeuten, daß jene Kreise in Athen, die auf einen Kompromißfrieden aus waren, auch nach Ablauf des Waffenstillstands das Heft noch in der Hand hatten, ein Wiederaufleben des Kampfes zunächst verhinderten und weiter verhandelten, um ein Arrangement mit Sparta zu erreichen.

Der Text scheint nun eine Antwort darauf durchaus zu geben⁷⁾. Der Waffenstillstand, begonnen am Tag nach den städtischen Dionysien 423⁸⁾, war im Frühjahr 422 abgelaufen. Wenn, wie Thukydides sagt, Kleon nach dem Waffenstillstand⁹⁾ ausgelaufen war, so müßte er Athen im April oder allenfalls Mai, nicht aber erst im August verlassen haben. Das scheint völlig klar. Und dementsprechend müssen dann auch die ersten Worte des 5. Buches verstanden werden: Τοῦ δ' ἐπιγιγνομένου θέρου αἱ μὲν ἐνιαύσιοι σπονδαὶ διέλευντο μέχρι Πυθίων.

Tatsächlich hat vor einigen Jahrzehnten M. F. McGregor zu zeigen versucht, daß die fraglichen Worte genau in diesem Sinne

6) V 36–38.

7) Oben Anm. 1.

8) IV 118,12.

9) μετὰ τὴν ἐκεχειρίαν meint natürlich „nach dem abgelaufenen Waffenstillstand“.

zu verstehen seien¹⁰). Er übersetzt: “In the following summer the year’s truce had been broken off and remained so until the time of the Pythian games”. Und er erläutert: “It follows that from the end of the truce (Elaphebolion, 423/2) to the beginning of the Pythia (Metageitnion, 422/1)¹¹) there existed a state of war, terminated by another cessation of hostilities, a holy truce, lasting for the duration of the festival. The festival over, the state of war resumed”¹²). Demnach hätte Kleon Athen etwa im April verlassen, hätte dann, wie McGregor kombiniert, etwa drei Monate in Thrakien operiert und wäre im August, nämlich Ende des Sommers 422¹³), vor Amphipolis gefallen. Eine Bestätigung dieser Interpretation findet McGregor in einer Notiz bei Eratosthenes¹⁴), Brasidas und Kleon seien acht Monate vor Aufführung des *Friedens* (an den Dionysien 421) in Thrakien gefallen.

Zustimmung scheint diese Interpretation gefunden zu haben bei W. K. Pritchett¹⁵) und Ch. W. Fornara¹⁶), vielleicht auch bei B. D. Meritt¹⁷). Hervorgerufen aber ist sie durch die zweisprachige Thukydides-Ausgabe von Ch. F. Smith¹⁸). Dort wird der Text

10) AJPh 59, 1938, 145–168: The last campaign of Kleon and the Athenian calendar in 422/1 B.C. (dort besonders 150–158).

11) Die Pythischen Spiele wurden in Delphi im dortigen Monat Bukatios begangen, der dem attischen Metageitnion (etwa August) entspricht. P. Stengel, Die griechischen Kultusaltertümer, München³ 1920, 213.

12) a.O. 152–153. Der Kriegszustand begann demnach wieder im Frühjahr und wurde nur im August kurz unterbrochen. Dazu auch die chronologische Tafel bei McGregor 167–168.

13) Thuk. V 12,1 ὑπὸ τοὺς αὐτοὺς χρόνους τοῦ θέρους τελευτώντος.

14) FGrHist 241 F 39 (Schol. Aristoph. Frieden 48). Androtion FGrHist 324 F 40 hatte demgegenüber nur notiert, Kleon sei im Jahr des Archon Alkaios (422/21) gefallen. Jacoby bemerkt dazu: “Kleon fell as strategos at Amphipolis τοῦ θέρους τελευτώντος. The more accurate dating by Eratosthenes ... that the death occurred eight months before the performance of Arist. ‘Peace’ (in Elaphebolion 421) would yield Boedromion, 422/21 B.C., being a leap year. We do not see how Eratosthenes could calculate this, for the ‘Atthides’ seem rarely to have dated by months” (mit einem Hinweis auf sein Buch ‘Atthis’, Oxford 1949, 95 f.).

15) AJPh 61, 1940, 469–474: The term of office of Attic strategoi (dort 474 n. 24).

16) The Athenian Board of Generals from 501 to 404, Wiesbaden 1971, 62.

17) Phoenix 21, 1967, 85–91: The Athenian quota-list of 421/0 B.C. In diesem von Meritt und McGregor gemeinsam verfaßten Beitrag heißt es unter Hinweis auf die oben Anm. 10 genannte Arbeit von McGregor: “This study is fundamental for the history of the years in question” (87 n. 13). In ‘The Athenian Year’ (Univ. of California Press 1961) 172–175 ist Meritt auf die Frage nicht eingegangen, wohl aber in ‘The Athenian Calendar in the Fifth Century’ (Harvard Univ. Press 1928); dazu unten Anm. 36.

18) London 1921 (Loeb).

gegeben wie in der Ausgabe von H. S. Jones¹⁹⁾ und dann übersetzt: "The next summer the one-year's truce continued till, and ended with, the Pythian games"²⁰⁾; wozu Smith in einer Anmerkung ausführt: "This seems the most natural interpretation of Thucydides' language, but many editors render 'The next summer the one-year's truce was ended and war was renewed till the Pythian games'." Es ist diese Alternativ-Übersetzung, die McGregor ausdrücklich übernommen und zur Grundlage seiner Überlegungen gemacht hat. Sie ist jedoch genau so falsch wie die, die Smith selbst für "the most natural interpretation" des Textes gehalten hatte. Oder richtiger: Der überlieferte Text ist unübersetzbar, da, wie damals längst gezeigt war, sprachlich nicht möglich.

Das Verdienst, das als erster klar formuliert zu haben, hat H. Müller-Strübing, der vor μέχρῳ Πυθίων eine Lücke vermutet und dem Sinne nach ergänzt hat: ... διελέλυτο, ἀναβολὴ δὲ ἦν (oder: ἐγένετο) τοῦ πολέμου μέχρῳ Πυθίων²¹⁾. Im Jahr darauf vermutet, sicher ohne noch den Vorgänger zu kennen, C. Badham²²⁾: ... διελέλυτο ὑπὸ χρόνου, ἡσύχαζον δὲ ἀμφοτέροι μέχρῳ Πυθίων. Einige Jahre später hat dann Wilamowitz in seinen *Curae Thucydidae*²³⁾ unter Hinweis auf den Finder der Lösung vorgeschlagen: ... διελέλυτο, ἀνὰ δέκα δ' ὅμως ἡμέρας σπενδόμενοι οὐκ ἐπῆσαν ἀλλήλους μέχρῳ Πυθίων. C. Hude druckt in seiner Teubner-Ausgabe²⁴⁾ zwar leider den überlieferten Text, bemerkt aber immerhin anmerkungsweise: „διελέλυτο (μεσοῦντος Ἑλαφθολιῶνος, ἡσύχαζον δὲ ἀμφοτέροι) coni. Gertz.“ Später schlägt J. Steub²⁵⁾ vor: ... διελέλυτο, ἄλλαι δ' ἐπεγένηντο μέχρῳ Πυθίων. Und ähnlich dann A. W. Gomme (ἄλλαι δ' ἐπεγέγοντο)²⁶⁾ und J. de Romilly (ἄλλαι δ'

19) Erstmals Oxford 1901 (OCT).

20) Auf diese verwegene Übersetzung bezieht sich vermutlich die – jedenfalls mir sonst völlig unverständliche – Bemerkung von Gomme (Kommentar Bd. III p. 629) zu διελέλυτο μέχρῳ Πυθίων: "I agree with those who have maintained that this is impossible Greek for 'the truce continued till the Pythia' ...".

21) Aristophanes und die historische Kritik. Polemische Studien zur Geschichte von Athen im 5. Jh. v. Chr., Leipzig 1873, 387–396. Für die Ergänzung (dort 392 Anm.) hat M.-Str. offensichtlich die Scholien (ἐν τῇ ἐκχειρίῳ· ἢ πρὸς ὀλίγον χρόνον τοῦ πολέμου ἀναβολὴ καὶ ἡσυχία) verwendet, die ihrerseits allerdings keinen Hinweis auf eine Lücke enthalten. Zu Müller-Strübing nicht uninteressant L. Herbst, *Philologus* 42, 1884, 663–668.

22) *Mnemosyne* 2, 1874, 285.

23) *Index Schol.* Göttingen 1885, 15 Anm. 2 = *Kl. Schriften* III, Berlin 1969, 78 Anm. 2.

24) Leipzig 1901.

25) In der 3. (und endgültigen) Auflage des Kommentars von Classen-Steub, Berlin 1912.

26) Oxford 1957.

ἐγένοντο)²⁷⁾. Die Einsicht, daß der überlieferte Text nicht in Ordnung ist, war also längst gewonnen, und sie war wohl auch allgemein – nur nicht im Oxford-Text von Jones und im Loeb-Text von Smith – akzeptiert worden; Verbesserungen aber, gleich welcher Art, können hier nur exempli gratia gelten²⁸⁾.

Die philologische Richtigkeit der Konjekturen und ihr sachlicher Gewinn für den Text sind m. E. evident. Wir erhalten, erstens, einen sprachlich korrekten Text. Wer demgegenüber glaubt, ohne Annahme einer Lücke auskommen zu können, kann die überlieferten Worte nur so verstehen²⁹⁾, als habe Thukydides sagen wollen, der Waffenstillstand sei für einige Monate (bis August) unterbrochen worden. Nun möchte eine solche Aussage an und für sich durchaus sinnvoll sein. Doch ob der Gedanke einer *befristeten* Unterbrechung sich wirklich den Worten διεέλυντο μέχρι Πυθίων entnehmen läßt, braucht gar nicht eigens erörtert zu werden. Denn sicher ist, daß Thukydides nicht von einem Waffenstillstandsvertrag, sondern von einem *einjährigen* Vertrag spricht; und ebenso sicher ist, daß ein von Anfang an *befristeter* Vertrag nicht dann, wenn seine Frist abgelaufen ist, für einige weitere Monate unterbrochen wer-

27) Paris 1967.

28) Die Tatsache, daß alle oben genannten Vorschläge mit einer Lücke im Text rechnen, hat wohl darin ihren Grund, daß so auf einfachste Weise auch das μέν zu seinem Recht kommt: „Der einjährige Vertrag zwar war abgelaufen, doch man verabredete weiterhin Waffenruhe.“ Auf diesen Vorzug muß in der Tat verzichten, wer ohne Lücke auskommen und statt dessen das Verb διεέλυντο verändern, also „war abgelaufen“ etwa durch „wurde verlängert bis“ oder „blieb in Geltung bis“ ersetzen möchte. In diesem Sinne ist von L. Canfora (RhM 117, 1974, 219f.) aus paläographischen Gründen διεγένοντο vorgeschlagen, von G. B. Alberti jetzt in seiner Ausgabe (Rom 1992) aufgenommen worden. Zu Unrecht, wie ich meine: (1) διεέλυντο bietet nicht den geringsten Anstoß; im Gegenteil. Das Wort ist genau das, was man hier der Sache nach und auch sprachlich (IV 23, 1; V 36,1) erwartet. Wer also den Fehler ausgerechnet hier sucht, müßte schon starke Gründe haben. (2) διεγένοντο mag, wenn denn geändert werden müßte, zwar paläographisch akzeptabel sein. Doch der Sache nach würde man in dem vermuteten Sinne viel eher ἐμηκύνοντο erwarten, was zudem den Vorzug hätte, von Thukydides in diesem Sinne auch tatsächlich verwendet zu werden (I 78,2; 102,1; 141,5); wie er dagegen διαγίγνεσθαι verwendet, zeigt V 16,1. Mit διεγένοντο erhalten wir den Satz „Im folgenden Sommer blieb zwar der einjährige Vertrag (der bekanntlich im Frühjahr abgelaufen war) bis August in Geltung“, hätten aber lieber die logisch weniger anstößige Aussage „Im folgenden Sommer wurde zwar der *einjährige* Vertrag bis August verlängert“. Daß Thukydides gegebenenfalls die zweite Version gewählt hätte, duldet m. E. keinen Zweifel. (3) μέν hängt in der Luft. – Zu jedem einzelnen Punkt mag man „Ausnahmen“ anführen; gemeinsam sind sie entscheidend.

29) Die Übersetzung von Smith (oben Anm. 18 und 20) kommt ernsthaft nicht in Betracht.

den kann, um dann an den Pythien wieder aufzuleben. Schon vor hundert Jahren hat Georg Meyer diesen Anstoß des überlieferten Textes präzise beschrieben: „Ein einjähriger Waffenstillstand ist, wenn er zu Ende ist, für alle Ewigkeit zu Ende“³⁰).

Wir erhalten, zweitens, einen klaren und verständlichen Gedankengang. In unserem Text folgt auf den fraglichen Satz: „Und während des Waffenstillstands zwangen die Athener die Bewohner von Delos, ihre Insel zu verlassen, in der Überzeugung, daß . . . Und die Delier ließen sich in Kleinasien nieder, wo Pharnakes ihnen die Stadt Atramyttion gegeben hatte.“ Dieser Bericht würde gleichsam in der Luft hängen, wenn der vorhergehende Satz gar nicht von einem Waffenstillstand, sondern davon sprechen würde, daß der Waffenstillstand unterbrochen und der Kampf wieder aufgenommen sei. Mit anderen Worten: Handelt der erste Satz des 5. Buches vom Wiederaufleben des Kampfes, steht der folgende Bericht an der falschen Stelle; er gehört dann an das Ende des 4. Buches, vor den Ablauf des Waffenstillstands, in den Winter 423/22. Sobald dagegen der erste Satz (mit der ergänzten Lücke) besagt, daß zwar der einjährige Waffenstillstand abgelaufen, doch deshalb der Kampf nicht sofort wieder aufgenommen, sondern bis zu den Pythien weiterhin Waffenruhe verabredet worden sei, ist alles in schönster Ordnung. Jetzt steht der Bericht, der mit den Worten „Und während des Waffenstillstands“ beginnt, an der richtigen Stelle; ganz davon abgesehen, daß bei dieser Lesung die Athener den Deliern die Umsiedlung nach Kleinasien vernünftigerweise nicht im Winter,

30) In seinem vorzüglichen Beitrag zur Festschrift der Klosterschule Ifeld 1896: ‚Wann hat Kleon den thrakischen Feldzug begonnen?‘ Meyer billigt der Sache nach die Vorschläge von Müller-Strübing und Wilamowitz, glaubt aber, angeregt durch eine Bemerkung Classens, ohne Annahme einer Lücke, nur durch Änderung der Interpunktion auskommen zu können: Hinter διελέλυντο sei stark zu interpungieren und ursprünglich sei dann Κλέων δὲ Ἀθηναίους πείσας (V 2) gefolgt; später aber habe Thukydides den Bericht über die Umsiedlung der Delier eingefügt mit den Anfangsworten Μέχρι Πυθίων καὶ ἐν τῇ ἐκεχειρίᾳ. „Dem Versehen desjenigen Abschreibers, der zuerst die Interpunktion hinter μέχρι Πυθίων gesetzt hat, ist es zuzuschreiben, daß sich so viele Philologen den Kopf haben zerbrechen müssen über αἱ μὲν ἐνιαύσιοι σπονδαὶ διελέλυντο μέχρι Πυθίων: Worte, die gar nicht miteinander verträglich sind, weil ein einjähriger Waffenstillstand, wenn er einmal zu Ende ist, für alle Ewigkeit zu Ende ist“ (11). Ähnlich derselbe schon früher in ‚Quibus temporibus Thucydides historiae suae partes scripserit‘ (Jahresbericht Klosterschule Ifeld 1880): „Ac mihi quidem ante omnia μέχρι Πυθίων seiungendum videtur esse a verbo διελέλυντο quia his verbis inter se coniunctis quid sibi voluerit scriptor nemo adhuc eorum qui hunc locum interpretari conati sunt potuit explicare“ (17). Der Vorschlag Meyers ist dann jedoch zu Recht alsbald abgelehnt worden von E. Lange, Philologus 56, 1897, 687–88. Ferner G. Busolt, Griechische Geschichte III 2 (Gotha 1904) 1172 Anm. 2.

sondern im Sommer zumuten. Und wenn dann Thukydides nach der kurzen Notiz über die „während des Waffenstillstands“ durchgeführte Vertreibungsaktion den folgenden Bericht über Kleon damit beginnt, er habe die Athener für seinen Plan gewonnen und sei „nach dem Waffenstillstand“ nach Thrakien aufgebrochen, so ist jetzt auch hier der zeitliche Fortgang der Erzählung ohne jeden Anstoß. Kleon bricht nach den Pythien auf und fällt – wie Thukydides berichtet – vor Amphipolis Ende des Sommers³¹⁾. Der Sommer aber geht bei Thukydides zu Ende nicht im August (wie diejenigen annehmen müssen und angenommen haben, die Kleon im Mai aufbrechen und im August sterben lassen)³²⁾, sondern im September/Oktober, wie nach anderen wohl endgültig Gomme gezeigt hat³³⁾. – Bleibt noch ein Problem, so ist das die schon erwähnte Notiz bei Eratosthenes³⁴⁾. Wer die von ihm genannte Frist von acht Monaten zwischen Kleons Tod und der Aufführung des *Friedens* ernst nimmt, kommt selbst bei inklusiver Rechnung allenfalls auf den September als Monat, in dem Brasidas und Kleon vor Amphipolis gefallen sind. Richtiger scheint mir daher, sich mit Jacobys Bemerkung zufrieden zu geben, daß nicht zu sehen sei, wie Eratosthenes auf seine Zahl gekommen ist³⁵⁾. Vielleicht ist bei ihm Kleons Auslaufen im August mit seinem Tod im September/Oktober, also der Beginn seines Unternehmens mit dessen Ende verwechselt. Doch wie auch immer in der Überlieferung eine Zahl zustande gekommen sein mag, die Eratosthenes jedenfalls nur durch Kombination gewonnen haben kann: Gegen die Datierung bei Thukydides „als der Sommer zu Ende ging“ kann sie nicht aufkommen³⁶⁾.

31) Oben Anm. 13. Daß Kleons Operationen in Thrakien nur wenige Wochen gedauert haben, geht aus dem Bericht bei Thukydides unmittelbar hervor und wird auch von niemandem bestritten.

32) McGregor (oben Anm. 10) 157–58. McGregor hat im Grunde Schwierigkeiten, Kleons Feldzug sich über mindestens drei Monate (Mai–Juli) erstrecken zu lassen (157); doch früher als im August kann Kleon eben wegen Thuc. V 12,1 auch für ihn nun einmal nicht gefallen sein. Und was Thukydides mit den Worten μέχρη Πυθίων hat sagen wollen, ist im Rahmen seiner Deutung eigentlich überhaupt nicht (oder nur sehr gequält) zu erklären (150–52).

33) In der Appendix ‘Summers and Winters’ zu Bd. III seines Kommentars (Oxford 1956) 699 ff.

34) Oben Anm. 14.

35) Oben Anm. 14.

36) Zu denen, die Kleons Thrakienfeldzug i. J. 422 zu Recht „spät“ datieren, (ohne allerdings auf das fragliche Textproblem einzugehen), gehören K. J. Beloch, Griechische Geschichte II 2 (Straßburg ²1916) 236–37. Ed. Meyer, Geschichte des Altertums IV 2 (⁴1956) 116–130. A. B. West und B. D. Meritt, Cleons Amphipolitean campaign and the assessment list of 421: *AJA* 29, 1925, 59–69 (“Cleon died

Ich denke, der eigentliche Gewinn aber, den die Korrektur der Überlieferung bringt, ist weniger die Datierung eines historischen Ereignisses, sondern der Einblick in das politische Leben Athens mit seinen Hoffnungen, Spannungen und Debatten in diesen Monaten. Die Friedensverhandlungen hatten in der gesetzten Frist nicht zu einem Ergebnis geführt. Zu groß waren offenbar die Schwierigkeiten, die einem Kompromiß im Wege standen. Doch es gab Leute, die sich dadurch nicht beirren ließen: Frieden *mußte* erreichbar sein. Und es gelang ihnen, die Frist zu verlängern und weiter zu verhandeln. Doch die Monate vergehen, und ein Erfolg zeichnet sich auch jetzt nicht ab. Das aber ist Wasser auf die Mühlen derer, die schon immer einer Politik der Stärke das Wort geredet hatten. Jetzt konnte ein Mann wie Kleon glauben, seine Meinung bestätigt zu sehen. Es hatte keinen Sinn, mit Sparta auf einen Kompromißfrieden hin zu verhandeln. Athen wurde von Sparta nur hingehalten, und die Zeit arbeitete für Sparta. Brasidas konnte in aller Ruhe die veränderten Verhältnisse in Thrakien ordnen und stabilisieren. Sollte man ihm wirklich die Zeit dafür lassen? Je später die Athener energisch eingriffen, um so schwerer würden sie es haben. Jetzt, im August, war der letzte Augenblick, ein Unternehmen ins Werk zu setzen, das bei vollem Einsatz noch vor Winteranfang zum Erfolg führen würde. blieb man dagegen auch jetzt noch tatenlos, würde man erst wieder im Frühjahr des nächsten Jahres die Möglichkeit haben, gegen Brasidas vorzugehen. Und die Spartaner würden die Zeit nutzen. So gelingt es Kleon, bevor dieser Sommer vorübergeht, die Athener endlich wieder für sich und seine Politik zu gewinnen.

„Kleon überredete die Athener“, heißt es bei Thukydides³⁷). Setzt man diese Formulierung in ein Verhältnis zu den Friedenstendenzen, die hinter dem Abschluß des Waffenstillstands i. J. 423 gestanden hatten, zu der Verlängerung des Waffenstillstands über die ursprüngliche Frist hinaus bis in den August des Jahres 422 und schließlich zu dem, was wir über Kleon sonst noch wissen, so wird dank der Art, wie Thukydides berichtet, in der scheinbar positivistischen Beschreibung von Geschehnissen plötzlich das politische Kräftespiel deutlich, das diesen Geschehnissen zugrundeliegt.

Regensburg

Ernst Heitsch

before Amphipolis in the early winter of 422”). Meritt in seinem Buch von 1928 (oben Anm. 17) 114. R. Meiggs, *The Athenian Empire*, Oxford 1972, 338.

37) Oben Anm. 1.